



Gut 500 Personen nahmen an der Gewerbetagung in der Eventhalle der Messe Basel teil.

MARTIN TONGI

Optimismus statt Donnerwetter

Gewerbetagung Nach der geballten Kritik vom letzten Jahr waren gestern die Töne versöhnlicher

VON STEFAN SCHUPPLI

Es ist jedes Jahr ein grosses Zusammenkommen, die Basler Gewerbetagung. Gestern Abend war es wieder so weit. In der Eventhalle der Messe Schweiz trafen sich über 500 Gewerbetagende, Politikerinnen und Politiker, Vertreter von Ämtern, Industrie, Dienstleistern zum Spätsommeranlass des Gewerbeverbandes Basel-Stadt. Doch im Gegensatz zu den Brandreden gegen das «unkontrollierte Staatswachstum» an der Gewerbetagung 2014 waren die Ansprachen in diesem Jahr eher moderat.

Was ein Optimist sei? Auf diese Frage gäbe es «mehr Antworten als Fahrverbotsschilder in der Innerstadt», sagte Gewerbepräsident Marcel Schweizer in seiner launigen Begrüssung. Der britische Schauspieler Peter Ustinov habe es einmal so gesagt: «Ein Optimist ist

ein Mann, der genau weiss, wie traurig die Welt sein kann, während ein Pessimist täglich neu zu dieser Erkenntnis gelangt.» So liess denn Schweizer in seiner Rede Optimismus aufblitzen. Obwohl es viele Gründe fürs Jammern gäbe, wie er anmerkte.

Die Werkarena Neudorfstrasse beispielsweise sei «ein Aufsteller». An der Neudorfstrasse in Basel Nord finden Gewerbe- und Industriefirmen eine neue Heimat, und das bald. Wo früher die Villa Rosenau stand, werden zurzeit 4300 Quadratmeter Gewerbepark erschlossen. Flächen, die zugeschnitten sind auf Betriebe, die ein wenig mehr Lärm machen und «auch ein wenig mehr transportieren müssen als auf einem Velogepäckträger Platz hat.» Optimistisch an diesem Projekt stimme ihn nicht zuletzt die Tatsache, dass es in einer «ausgezeichneten Zusammenarbeit

vom Gewerbeverband und Immobilien Basel-Stadt» unter der Leitung von Regierungsrätin Eva Herzog realisiert werde. Die «Werkarena» wird schätzungsweise 200 bis 400 Arbeitsplätze beherbergen können.

Energieeffizienz

Auch die Zusammenarbeit mit dem Kanton bei der Plattform «Energie Impulse Region Basel» entwickle sich positiv. Sie realisiert konkrete Projekte im Bereich der Energieeffizienz, Förderung der erneuerbaren Energien und der Ressourceneffizienz. Dieser Technologiemarkt wachse weltweit überdurchschnittlich und biete gerade für kleine und mittelgrosse Unternehmen (KMU) grosse Chancen für neue Geschäftsfelder. Ein Beispiel: Drei regionale KMU starten gemeinsam mit der Fachhochschule Nordwestschweiz und

unterstützt vom Bundesamt für Energie ein Pilotprojekt im Bereich Solarpanels. Dank einer neuen Oberflächenbearbeitung können diese besser in Baukörper integriert werden.

«Sie sehen: Es muss nicht jedes Mal eine Standpauke sein wie vor einem Jahr. Wir können auch anders», meinte Schweizer versöhnlich. Einen ebenfalls versöhnlichen Klang verbreitete, notabene, der Chor Männerstimmen Basel und der «Hot Sax Club».

Kritik an der Überregulierung

Kritischere Töne schlug Gewerbepräsident Gabriel Barell an und betonte die Herausforderungen für die regionale KMU-Wirtschaft. Diese spürten seit der Frankenstärke die Überregulierung und alle anderen Fesseln noch stärker als zuvor. Als Reaktion darauf lancierte der Gewerbeverband Basel-Stadt im

April zusammen mit dem Arbeitgeberverband und anderen ein «Entfesselungspaket». Einige Forderungen daraus habe die Regierung erfreulicherweise bereits umgesetzt, wie gewisse Lockerungen beim Zufahrtsregime in die Innenstadt, so Barell.

«Im Fokus steht die Parkplatzmisere im Kanton sowie der undurchsichtige Gebührendschungel», erklärte der Gewerbepräsident. Er zeigte sich erfreut, dass Politikerinnen und Politiker der bürgerlichen Parteien sowie der Grünliberalen auf dem politischen Parkett gegen diese Missstände vorgingen. Insgesamt würden zehn Vorstösse lanciert.

Zum dritten Mal wurde gestern von den Industriellen Werken Basel (IWB) und dem Gewerbeverband Basel-Stadt der «IWB KMU Award» an zwei Firmen verliehen. Es ist ein Preis für Energieeffizienz, Innovation und Engagement.

Die Swiss ist immer für Überraschungen gut

Bruno Gehrig Der Swiss-Verwaltungsratspräsident erläuterte vor der Vereinigung der Basler Ökonomen die wirtschaftliche Problematik der Fluggesellschaft.

VON STEFAN SCHUPPLI

Auf die Swiss werden neue Herausforderungen zukommen. Beispielsweise, dass nicht nur die arabischen Fluggesellschaften wie Emirates, Etihad oder Qatar auf den Markt drängen, sondern auch Turkish Airlines, sagte Swiss-Verwaltungsratspräsident Bruno Gehrig (69). In Istanbul sei ein Flughafen mit einer Kapazität von 150 Millionen Passagieren pro Jahr geplant. «Das wäre die perfekte Verkehrsdrehscheibe», meinte er. Dieser Hub wäre grösser als Abu Dhabi, Doha oder Dubai. Ausserdem sei Turkish Airlines eine sehr gute Fluggesellschaft, sagte Gehrig. Es finde ein Krieg

zwischen den Drehkreuzen, den sogenannten Hubs, statt.

Für die Mittelost-Länder sei die Entwicklung des Megacarriers eine nationale Strategie. Flughafengebühren und Treibstoff seien dort günstiger. Und sie hätten Gratiskapital. Die Folge: Ein enormer Kostendruck.

Swiss profitiere von der Muttergesellschaft Lufthansa. Die Beschaffung der neuen Flugzeuge, Boeing 777 auf der Langstrecke, Bombardier CSeries auf der Kurzstrecke, sei dank Lufthansa günstiger ausgefallen. «Wir werden in Zukunft mit Lufthansa noch ein paar Dinge mehr zusammen machen», sagte Gehrig.

Europaverkehr ist defizitär

Der Europaverkehr sei defizitär, aber der Interkontinentalverkehr sei lukrativ, auch mit den Umsteigepassagieren. Um das derzeitige Streckennetz aufrechterhalten zu können, sei dieser Umsteigeverkehr zwingen notwendig. «Es braucht 30 Prozent Europa-Passagiere, um die



«Die Kooperation mit Lufthansa wird noch enger.»

Bruno Gehrig Swiss-Verwaltungsratspräsident

Langstrecken wirtschaftlich fliegen zu können.» Wenn man auf den Umsteigeverkehr verzichten würde, wären nur sechs bis sieben Langstreckenflüge rentabel.

Die Swiss sei eine «Exportfirma», ein grosser Teil der Einnahmen fällt im Ausland an. Auch sind die lokalen Kosten hoch im Vergleich zu den ausländischen Fluggesellschaften. Das gelte auch für den Flughafen Zürich. Dieser sei der drittteuerste Flughafen der Welt. «Und der hat faktisch ein Monopol. Wir können nicht ausweichen.» Nur London City und New York sind teurer. Deshalb seien die Verhandlungen mit dem Flughafen Zürich so wichtig gewesen. Dieser mache im übrigen einen guten Job, betonte Gehrig.

Positive Faktoren

Verschiedene Faktoren kommen aber der Swiss zugute. Swiss deckt 70 Prozent des Schweizer Flugverkehrs ab, und die Schweizer seien flugfreudig, sagte Gehrig. Hier bleibt anzumerken, dass auch die Kaufkraft in der Schweiz hoch ist.

Kommende Woche werde übrigens bekannt gegeben, wann Harry Hohmeister bei der Swiss zurücktreten werde. Seine letzte Aufgabe sei wohl, dass er den neuen CEO einführen werde. Gehrig selbst tritt kommendes Jahr zurück und übergibt an Reto Francioni.

2015 werde ein sehr gutes Jahr, weil der Kerosinpreis abgesackt ist. Auch die anderen betrieblichen Kosten seien unter Kontrolle. «Wir sind eine schlanke Gesellschaft». Für die Beschäftigung sieht es im Swiss-Konzern auch nicht schlecht aus: Wegen der Einführung der neuen Boeing 777 und die Bombardiers CSeries sucht die Firma in den kommenden zwei Jahren 500 neue Leute für Kabine und Cockpit.

Gehrig ist seit Oktober 2010 VR-Präsident der Swiss. Neben seinem Mandat bei Swiss war er zudem von 2008 bis 2012 im Verwaltungsrat von UBS und von 2003 bis 2013 Roche-VR-Vizepräsident. Von 1996 bis 2003 amtierte Gehrig bei der Schweizerischen Nationalbank als Mitglied des Direktoriums.